Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 4

Artikel: Zum Beamtengesetz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461154

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Sonntagskind

Ein Haifischzahn vor vielen tausend Jahren,
nachdem die Täler Meeresgrund noch waren,
geriet in eine Schicht von Muschelkalk.
Der einst Gefräßige stak im finstern Steine
mit Muscheln und Fischgräten ganz alleine, —
bis daß der Zufall, dieser Riesenschalk,
ihn aus den starren nächtlichen Gefilden
ans Licht gebracht durch eines Künstlers Hand:
die meißelte den Block, drin er sich fand ....
Nun hilft der Fischzahn eine Venus bilden;
er kam dabei an ihres Busens Rand.
Für einen Haifischzahn doch allerhand!

Manfred Meucholr

Lieber Nebelspalter!

In No. 53 des „Veddeler Boten" stand eine Geschäftseröffnungs-Anzeige eines Herren- und Damenfriseurgeschäfts, worin es wörtlich heißt: „3 Herren- und 3 Damenbedienungen, sämtlich mit fließendem Wasser, stellen so ziemlich das Komfortabelste dar."

*

In der Nähe von Limburg stürzte ein mit Vieh beladener Lastwagen über die Böschung, wobei alle Lebewesen unverletzt blieben. Nach Aufnahme des Tatbestandes berichtete die Ortsbehörde wörtlich: „Der Führer wurde aus dem Wagen geschleudert, das Rindvieh blieb unverletzt."

Febo

*

In der Kantonsschule St. Gallen fragte der Lehrer bei der Behandlung der Elektrolyse des Wassers: „Wo wird der Sauerstoff ausgeschieden?"

„An der Synode" antwortete ein Schüler.

*

Bei den diesjährigen Lehrlingsprüfungen ist folgendes passiert:

Eine Tochter, zur Weißnäherin ausgebildet, hat als Examenstück ein flottes Herrenhemd verfertigt. Die Expertin bemerkt aber, daß an dem Wäschestück die Initialen fehlen. Sie fragt, um dem Prüfling Gelegenheit zu geben, die Unterlassung selbst zu korrigieren, was man denn eigentlich zum Schluß noch wissen müßte?

Da dämmert es in den Wissensgründen plötzlich auf und die Gefragte erwidert froh:

„Aber natürlich, jetzt sollte ich noch wissen, welche Initiative der Herr hat, der dieses Hemd tragen wird!"

Aberäu

*

Lehrer: „Fritz, welches Tier ist dem Menschen am meisten anhänglich?"

Fritz: „Ein Blutegel, Herr Lehrer."

*

Lehrer: „Was ist der Unterschied zwischen: Ich werde mir eine Droschke nehmen, und: Ich habe mir eine Droschke genommen?"

Walterli: „Ungefähr 10 Franken."

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse II ◇ Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. 376

Zum Beamtengesetz

Wenn ich einmal der Herrgott wär',
Mein erstes wäre das:
Ich nähm die Reglemente her
Und stopft sie in ein Glas.
Drinn ließ ich sie fünf Jahre schon
Zur Destillation.
Das gäb ein Schnaps, ich glaub es wohl,
Ganz frei von Alkohol.

Fr. Br.

*

Lieber Nebelspalter!

Da hast Du letzthin eine Geschichte von einem Jungen erzählt, der zur Türe eines Polizeipostens hineinrief: „Herr Polizist, 's liet do osse eine am Bode". Der Herr Polizist sei dann gekommen, habe nur einen Hund am Boden liegen sehen, und der Herr Polizist habe sich dann lächelnd und seiner eigenen Jugend gedenkend wieder ins Lokal zurückbegeben.

Da möchte ich Dich dann doch fragen, wo sich etwas Derartiges zugetragen hat. Das klingt ja wie ein Märchen aus einem Lande der Freiheit und der allgemeinen Vernunft. Denn nämlich in einer anderen Gegend, die gar nicht weit von dort weg liegt, wo Du Dein nebelspaltendes Schwertlein schwingst, dort hätte diese Sache eine ganz andere Wendung genommen.

Da wäre der Herr Obergewaltige mit einem Auto, einer Uniform, einem Meerröhrlein und einer Feuerspritze ausgerückt, da hätte er sämtliche Jungens in einem Umkreis von 1 Kilometer einvernehmen lassen, hätte mit Polizeistreifen die ganze Gegend absuchen und mit einem Polizeikordon den ganzen Rayon absperren lassen, hätte endlich zwar den, der das gerufen hatte, nicht erwischt, wäre aber dafür wieder einmal von allen ernsthaften Leuten ernst genommen worden und hätte in den Zeitungen ein Sprüchlein über seine beispiellose Tüchtigkeit lesen können.

So ungefähr hätte sich diese Sache in dieser bewußten Gegend nach menschlichem Ermessen höchst wahrscheinlich abgespielt. Und das wäre in Anbetracht der Jugenderziehung auch viel richtiger gewesen, denn das Leben, nicht wahr, ist doch ernst, und Witze, mein Lieber, sind keineswegs angebracht.

Es grüßt Dich ein Kenner.

Vom Tage

Nachdem die Festzeit nun ver- und die Menschen entrauscht sind, ist es an der Zeit, sich wieder mit den Dingen abzugeben, die sich in, um, neben, unter und über uns zutragen. Da ist vor allem zu bemerken, daß der Nationalrat, der in weiser Voraussicht die Revision der Alkoholgesetzgebung noch vor dem Neujahr behandelt hat, davon einen so heilsamen Schrecken kriegte, daß er sich nicht getraute, die Aufstellung einer Rednertribüne im Nationalratssaale zu beschließen. Ich finde das menschlich durchaus begreiflich. Man stelle sich einmal vor, was in diesem Saale alles verhandelt wird! Unnütz und unmöglich, alles aufzuzählen, ich begnüge mich daher, den Alkohol noch einmal zu zitieren. Tagelang ist von ihm gesprochen worden, von Schnaps, Likör, Branntwein, von Bier, Wein und Most, ganz abgesehen vom Champagner (an den man im Hinblick auf Sylvester wohl mehr gedacht hat). Und so etwas soll ganz ohne Folgen bleiben? Das soll sich nicht auf die Atmosphäre im Saal übertragen? Ich kann mir nicht helfen, aber sicher ist, daß in einer solch dicken Luft niemand Lust hat, seinen Platz zu verlassen, allein zum Rednerpult zu wandern und dort einsam auf weiter Flur etwas zu verzapfen, was zwar kein Alkohol ist, aber einem manchmal als ein Derivat desselben vorkommen könnte. Aber wie gesagt, das ist kein Wunder bei solchen Debatten.

Ueberhaupt, der Alkohol! Nun will man ihn verteuern und hofft, daß dann weniger getrunken und der Schnapspest abgeholfen werde. Eine zu einfache Formel und dazu noch ganz verkehrt! Demjenigen, dem der Schnaps teuer ist, wird er auch nach der Verteuerung noch nicht zu teuer sein, denn so teuer kann man ihn gar nicht machen, daß er teuer genug wäre. Viel richtiger wäre es doch meiner Seel, den Alkohol zu verbilligen und zwar so, daß er auch dem reichsten Manne billig genug wäre. Noch besser, man verschenke ihn. Wenn man ihn mit Wasser verdünnt, ist der Ausfall nicht so groß. Gleichzeitig aber werden die Gewohnheitsschnapsvertilger dem Fusel, wenn er erst wie Wasser zu haben sein wird, kei-

BASEL
Hotel Metropole-Monopole
Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 3674.
N. A. MISLIN, Direktor.